

Dienst außerhalb der Schiller aufgesetzt, sonst tragen ihn die Bagen in der Hand, nur die Schläger der Bringselinnen dürfen die Schärpe und Hänge...

Der nächste Vorgesetzte sämtlicher Bagen ist der Bagen-Gouverneur, welche Stellung mit der des Kommandanten des Kadetten-Storps verbunden ist. Derselbe theilt den Bagen vor den Hoffen die speziellen Befehle und Anordnungen...

M. M. Der königliche Gesangverein feierte mit seiner zweiten diesjährigen Generalversammlung am 17. März in der Singakademie statt, zugleich das Fest seines Jahrbüchleins. Der Herr Vizepräsident, Herr von Bülow...

ch. Patriotische Feier von Kaisers Geburtstag in den Reichshallen. Mit einiger Unklarheit über die Gabe gingen wir zu dem Feste. Die alte Formel der Ehre von Ohnmacht: „quis, quid, ubi, quibus“...

h. Das französische Theater gab am Vorabend von Kaisers Geburtstag Dumas fils' sensationelle „Frangine“, die in der Paul Lindau'schen Uebersetzung von Jahresfrist das Publikum unseres Hoftheaters zu mächtig anregte. Die Aufführung, die auch in etwas befremdlicherer Form...

Ein „Verein der Milt-Bekehrer und Vehrerinnen“ bildet die neueste Verbindung unseres weitverbreiteten Vereinswesens. Der Verein, welcher lediglich Unterhaltungszweck verfolgt, verbandt seine Entstehung...

Blumenstrauch darbringen. Das ist die Spekulation auf das Zufalls-Bouquet. Aber nicht nur auf den Zufall, auch auf die Dankbarkeit des menschlichen Organes gründet das ehrgläubige Fräulein ihre Statistik. Die Subtilitäten der Herren A. und B. sind außer Frage, ihre Blumenpenden sind ihr unter allen Umständen sicher. Für diese Herren braucht sie sich nicht in Unkosten zu verlieren. Aber dort im Winkel lauert ein Jünglingchen, das kaum erst flügge ist, unbeschadet, von Allen über die Achsel angesehen. Der soll ihr als Annoncenfänger dienen in der Schlacht, in der sie liegen will. Sie bringt in feinem Versteck, sie überläßt, sie überreicht dem Abzugsposten mit einem Orden, den sie hübsch lächelnd vermittelst einer Stenochord dem Gerächenden, Gluckfröhlichen in sein Knopfloch befähigt. Im Lieberwollen seiner Dankbarkeit bringt er der Freie, wie sie richtig sagt hat, keinen Blumenstrauch. Und hat er keine Schuldigkeit getan, so stinkt er natürlich für das Fräulein in vornehm in die Nacht der Vergessenheit zurück.

Das ist die Spekulation auf das Revanche-Bouquet. Und noch immer ist der Geist der tangenden Circi fruchtbar im Rätheschönen. Sie geht viel leicht in Bezug auf ihren Blumenwerb zu den gut Situirten. Aber mit den vier Strahlen, die sie bereits eingeworfen hat, wachen ihre Präntationen, sie will mehr, immer mehr. Zu diesem Zweck feilt sie einen betrügerischen Vantort in Scene, indem sie ihr Bouquet vorsichtig unter dem Tisch gleiten läßt, oder sie einen fernstehenden Mann anvertraut. Und nun gibt sie, mit ihren nackten Händen, traurig lieblichen Blickes hübsch, ein lebensbiges Bild der Ungerechtigkeit dieser Welt. Wird es Niemand sehen? Doch, irgend eines guten Jungen Herz wird wahrlich darüber in Mitleid, und entgegen seinem Gerngschrie, opfert er seine Blumen einem frommen Mann.

Das ist die Spekulation auf das Mitleid-Bouquet. Mit der Schädigung des weiblichen Charakters ist das Simbrenregister des Collonbouquets noch nicht erschöpft. Auf sein Konto kommt eine ansehnliche Quantität von Weibchen, die schuldlose Weisen auf Wägen erlauben. Ich kenne zarte, hübsche und liebenswürdige junge Mädchen, die aus Furcht vor dem Gottlohn Einblumenen zu Wägen reifen, diese Wä-

einer Anregung des Herrn Professor Emil Breslauer in seiner musterbildigen Zeitschrift „Der Arbeiterfreund“. Die Grundgedanke, mit welcher Begeisterung die Damen des Vereins, Dr. Wäckerle u. A. dem Plane zustimmten und die rege Theilnahme an der ersten Versammlung, zu welcher sich 180 Damen und Herren eingeladen hatten, zeugen deutlich dafür, daß hier in der That eine oft empfänglich gefühlte Liebe ausgeflammt werden soll. Es wurde zunächst die Gründung einer Krankenpflege beabsichtigt. Später soll derselbe nach einer Darlegung, Invaliden- und Pensionistenpflege beabsichtigt werden. Das Ehrenpräsidium wurde einstimmig Prof. Dr. Th. Kallak übertragen. Einmalen ist ein Sonntag mit dem Einweihen der Statuten beabsichtigt worden.

M. M. Der königliche Gesangverein feierte mit seiner zweiten diesjährigen Generalversammlung am 17. März in der Singakademie statt, zugleich das Fest seines Jahrbüchleins. Der Herr Vizepräsident, Herr von Bülow, sprach zunächst über die Tätigkeit des Vereins. Er sprach über die Bedeutung der Gesangsvereine in der Gegenwart und über die Aufgabe der Sängerinnen. Er sprach über die Bedeutung der Gesangsvereine in der Gegenwart und über die Aufgabe der Sängerinnen. Er sprach über die Bedeutung der Gesangsvereine in der Gegenwart und über die Aufgabe der Sängerinnen.

ch. Patriotische Feier von Kaisers Geburtstag in den Reichshallen. Mit einiger Unklarheit über die Gabe gingen wir zu dem Feste. Die alte Formel der Ehre von Ohnmacht: „quis, quid, ubi, quibus“... (repeated text)

h. Das französische Theater gab am Vorabend von Kaisers Geburtstag Dumas fils' sensationelle „Frangine“, die in der Paul Lindau'schen Uebersetzung von Jahresfrist das Publikum unseres Hoftheaters zu mächtig anregte. Die Aufführung, die auch in etwas befremdlicherer Form... (repeated text)

Ein „Verein der Milt-Bekehrer und Vehrerinnen“ bildet die neueste Verbindung unseres weitverbreiteten Vereinswesens. Der Verein, welcher lediglich Unterhaltungszweck verfolgt, verbandt seine Entstehung... (repeated text)

Blumenstrauch darbringen. Das ist die Spekulation auf das Zufalls-Bouquet. Aber nicht nur auf den Zufall, auch auf die Dankbarkeit des menschlichen Organes gründet das ehrgläubige Fräulein ihre Statistik. Die Subtilitäten der Herren A. und B. sind außer Frage, ihre Blumenpenden sind ihr unter allen Umständen sicher. Für diese Herren braucht sie sich nicht in Unkosten zu verlieren. Aber dort im Winkel lauert ein Jünglingchen, das kaum erst flügge ist, unbeschadet, von Allen über die Achsel angesehen. Der soll ihr als Annoncenfänger dienen in der Schlacht, in der sie liegen will. Sie bringt in feinem Versteck, sie überläßt, sie überreicht dem Abzugsposten mit einem Orden, den sie hübsch lächelnd vermittelst einer Stenochord dem Gerächenden, Gluckfröhlichen in sein Knopfloch befähigt. Im Lieberwollen seiner Dankbarkeit bringt er der Freie, wie sie richtig sagt hat, keinen Blumenstrauch. Und hat er keine Schuldigkeit getan, so stinkt er natürlich für das Fräulein in vornehm in die Nacht der Vergessenheit zurück.

Das ist die Spekulation auf das Revanche-Bouquet. Und noch immer ist der Geist der tangenden Circi fruchtbar im Rätheschönen. Sie geht viel leicht in Bezug auf ihren Blumenwerb zu den gut Situirten. Aber mit den vier Strahlen, die sie bereits eingeworfen hat, wachen ihre Präntationen, sie will mehr, immer mehr. Zu diesem Zweck feilt sie einen betrügerischen Vantort in Scene, indem sie ihr Bouquet vorsichtig unter dem Tisch gleiten läßt, oder sie einen fernstehenden Mann anvertraut. Und nun gibt sie, mit ihren nackten Händen, traurig lieblichen Blickes hübsch, ein lebensbiges Bild der Ungerechtigkeit dieser Welt. Wird es Niemand sehen? Doch, irgend eines guten Jungen Herz wird wahrlich darüber in Mitleid, und entgegen seinem Gerngschrie, opfert er seine Blumen einem frommen Mann.

Das ist die Spekulation auf das Mitleid-Bouquet. Mit der Schädigung des weiblichen Charakters ist das Simbrenregister des Collonbouquets noch nicht erschöpft. Auf sein Konto kommt eine ansehnliche Quantität von Weibchen, die schuldlose Weisen auf Wägen erlauben. Ich kenne zarte, hübsche und liebenswürdige junge Mädchen, die aus Furcht vor dem Gottlohn Einblumenen zu Wägen reifen, diese Wä-

agen aber zurücknehmen, sobald sie in Erfahrung bringen, daß die Blumenstrauch an sich, sie wirkt aus der Entfernung, während man liebliches und flüchtiges Mädchen wie eine Miniaturarbeit nur ganz in der Nähe und bei intimer Bekanntschaft zur Geltung gelangt, um dieses seltenen Grundtons ihrer Persönlichkeit willen aber auf Wägen nicht reißt.

Das Mädchen ist nicht eitel, und doch steigt ihr die Wölfe der Bekanntschaft ins Gesicht, wenn die Bouquetsohn auf sie herantritt. Sie tanzt Spielrhythmen mit ihren blumenförmigen Händen. Der Gottlohn freisetzt vor. Ihr Herz beginnt zu klopfen, eine angestohle Beklemmung rautht ihr fast den Athem. Ihre Augen füllen sich mit Thränen. Da naht ein fremdlicher Jüngling — hoch in der Hand hält er den Blumenstrauch. Ihr Herz jubelt ihm entgegen. Es überkommt sie fast ein Gefühl der Bitterkeit für den lieben Unbekannten. Jetzt steht er vor ihr, sie streckt die Hand aus, da — neigt er sich ihrer Nachbarin zu, deren habgierige Finger von Blumen streifen.

Armes Kind, wie mißsam unterdrückt du das aufsteigende Schluchzen. Und was das Mitleid von Allem ist: plötzlich tritt sie der Blick der Hausfrau und sofort voll dem in Saal umher, bis sie eines Couffins oder eines intimen Hausfreundes habhaft geworden ist. Sie flüster mit ihm — ad — das Mädchen weiß, was sie flüstern, er blickt zu ihr hinüber, er tritt an den Blumenstrauch, und — im nächsten Augenblick hält sie in ihren zitternden Händen das ominöse — Pflücht- oder Zwangs-Bouquet. Und am andern Morgen ist noch die Mutter zu überreden, die Grausame, die so erwartungslos fragt: „wieviel Bouquets, mein Töchterchen?“ und die so mitleidig lächelt über das „ein“, das die kleine erdend, unter Verweigerung des Couffins, hervorbringt.

Feiner: ich lüge das Collonbouquet an einer fraganten Verlegung der Galtfreundlichkeit. Der Witz und die Wirtin sind verdammt, daß sie, daß Niemand in ihrem Hause, insofern sie es verhindern können, geduldet wird. Der Gastgeber aber führt mit dem Collon-Bouquet selber die Schlanke in das Paradies harloser Freuden.

in Berlin gespielt hat. Dasselbe nimmt in jeder Hinsicht einen hervorragenden Platz in der modernen Sozialliteratur ein und wird sich vielleicht auf weiterem Gebiete bemerkbar machen, wenn der Komponist sich entschließt, die amovierten Figuren aus demselben zu eliminieren. Der leider so selten auftretende Künstler bewies in der Ausfertigung seines Werkes auf Neue seine floridische Meisterschaft. Frau Wirtin machte mit einer etwas gelassenen Haltung aber nicht uninteressante Nummer aus der Oper Carmen von Bizet bekannt und gab auf Wunsch des Publikums noch eine Dacapo-Nummer, die bekanntlich „maître à ma“ von Chopin-Wardot. Das ungarische Element war noch außerdem durch einige eigenartige Solistinnen von Geisel vertreten, welche Herr Wirtin trefflich vortrug. Von den übrigen Mitwirkenden, die das Programm namhaft machte, nennen wir die Damen Zangara, Schumann, Mallinger, sowie die Herren Kropf und Gieseler, welcher letztere in dem Mozertischen Lullspiel: „Wie denken Sie über Blausland“ den Schlußchor der Matinee leitete.

mh. „Die Geheimnisse von Berlin“ von Victor Iffert, dem französischen Romanisten, sind in der vorigen Nummer des Deutschen Monatsblattes schon als demnächst erscheinend besprochen worden. Das für Paris beachtenswerte literarische Ereignis ist fesseln eingetreten. Aber die „Geheimnisse“ sind nur der zweite Theil eines Werkes, welches den Gesamtstitel „Die Abenteuer Caspards von der Gonne“ trägt, und dessen erster Theil sich die Gontesse von Montretout betitelt. Man hat in Deutschland schon wieder über die ersten Eftotischen Bagen gelaßt, welche er in beliebiger großer Anzahl von Exemplaren seinen gläubigen Lesern aufweist. Heute sind wir in der Lage, aus der Arbeit des Buches zu sehen, wie er auf Bezug für die Wahrheit seiner Schilderungen — eine Anzahl in Berlin erschienenen Zeitungen enthält. Die „Mache“ ist zweifellos sehr geschickt. Was unsere Berliner Zeitungsblätter am Wehrhafteste und zur Zurechtweisung bezüglich der noch immer schwebenden Fragen ausgesprochen, die Hoffnung, die sie daran auf eine Verringerung unserer geschäftlichen und sozialen Verhältnisse gesetzt, das Bedauern, mit welchem sie auf eine zunehmende Verroberung der Jugend hingewiesen, das Alles wird von ihm unter das Geißel der sorgfältigen Arbeit gesetzt und man in reiferster Überzeugung auf eine „Befähigung“ des für hingekelt, daß die Herren der „Geheimnisse in Paris“ mehr Glauben und Anhänger gegen ihre Berliner Wesen finden. „Ja“, sagt er, „meine Erzählung ist weniger ein Roman, sie ist geschäftliche Geschichte. . . Die Leute, von denen ich spreche, leben nicht in meiner Welt, sondern haben Fleisch und Blut, ich habe in ihrer Nähe gewohnt, sie studirt, sie genau beobachtet — vielleicht etwas unbedeutend — aber ich habe sie nach der Natur gezeichnet.“ Und dann wird „Kaspar“ Iffert pathetisch. „Ich habe auch die letzten Momente einer eben erst auf dem Verleibe festgehalten; vielleicht erkannt man noch die Gänge der entzündeten Brustkammern jenes trübsinnigen, gewöhnlichen Deutschen — „Dum Alle magne gantano.“ Und er läßt hinzu: „To mortuis saluato.“ Wer sind eigentlich die Sterbenden? Doch nicht Herr Iffert selbst! Dann würden sie allerdings noch ein etwas gläubigeres Zeugnis ihrer Mitterkeit beibringen müssen. Bezüglich der ersten Abtheilung des Romanes läßt er: „Man hat in dieser Schilderung das Leben an einem großen französischen Hofe erkennen wollen. Wir erheben dagegen keinen Einspruch. Andere wieder haben die handelnden Personen im Norden haben wollen. Man dränge uns nicht, den Schluß zu dem betreffenden Hofe aus der Hand zu geben. Man würde vielleicht finden, daß man ein — pass-partout in dem Hofe von Berlin und dem von München nicht zu erheben weiß, das von einander fernerlich abweichend, rühmt sich seiner scharfen Beobachtung und seiner Wahrhaftigkeit.

Zeit- und Streitfragen.

Reber das Leben.

Von J. Daus.

Man hört so oft praktische Mütter und finge Pädagogen über das viele Leben der Kinder eifern. Obgleich von beiden Seiten im Grunde erst die Lust dazu gewakt und der Hang danach geistlich genährt wird. Man möchte jungen Leben, besonders jungen Mädchen, wenn nicht ganz das Leben verbieten, so doch daselbst möglichst beschränken. Und stellt doch wiederum an jene nicht zu beschneidenden Anforderungen ob eines vollständigen Wissens, einer allgemeinen Weltbildung. Und verdrängt es sich nun so ganz von selbst, daß sich viele in den paar mehr oder minder angedehnten Schulstunden erreichen lehe!

Sollte man nicht, statt den vermeintlichen Nachtheil des Lebens aufzuheben, vielmehr auf den gewissen Nutzen derselben hinwirken?

Das Leben ist der Anfangspunkt aller Fortschritt für den Geist. Was das noch unerfahrenen Kind durch Bilder Begriffe und Kenntnisse von den Dingen nach und fern bekommt, so erhält der sich nach unbefangener Geist Ideen und Begriffe von einer inneren und äußeren Welt. Solche Ideen und Begriffe führen ihn zu Gedanken, wie viele wiederum zu Thaten.

Sagt man vielleicht nicht mit Unrecht, daß Weisheit und Mänsereichthum im Ansehen die Lust zu Abenteuern wecken und eine weichen Gelehrte des Mädchens Hantweise aufreißt; somit das Kind einer realen Welt entfremdet, so liegt doch hierin eine weit geringere Gefahr, als die beschränkte Gefahr (durch die weite Weltung) für die sich entwickelnde Thätigkeit bestehen, als z. B. in Unthätigkeit. Wird die haben eine gute Dosis Gesundheit mit auf die Welt gebracht, welche, sich selbst überlassen,

und ich werde mich an Euch, an Euer Herz, Ihr Sterne, Ihr Magnete, die Ihr im Ballsaal die Bewunderung auf Euch zieht. Unter den Zurückgebliebenen ist vielleicht Euer Freundin, Euer Schwester; und wenn Ihr gut sein wollt, mühten nicht die Blumen in Euren Händen zu Brennsteinen werden? Und in der That, ich kenne eine nicht geringe Anzahl geleiteter junger Mädchen, die mit einer Art geistlichen Schulbroschens dem Blumenleben über sich ergehen lassen, und die geneigt sind, den Schicksal ihres Tadelnswürdigen darüber zu werfen, Mädchen, von denen der Franzose sagen würde, sie haben la poudre de leurs bouquets.

Nachdem er erwidert mit peinlicher und haßenswerther, aber der offiziellem Triumph des Siegers vor den Augen des Besiegten. Wer möchte essen in Weisen des Jungfrauen, wer wollte lachen im Angesicht des Traurigen! Die Blumen tragen die Stalpe der Ueberzeugung als Stempel im Gesicht, die Ballkönigin trägt den Stempel der Besiegten als Blumen in ihren Händen.

Aber wie, wird man einwenden, wäre es nicht eine Entzweiung unserer Gefühle, wollten wir unserer Bewunderung der Schönheit und des weiblichen Reizes den beredten Ausdruck verweigern? Das Maß Eurer Subtilitäten, Ihr Herren, würde auch ferner unbedacht, nur sei die Form derselben dem zarteren Gewissen einer feineren Gemüthsarttheil entsprechend, sei sie nicht groß. Der Ball werde nicht zu einem Kontrastausgesprochen für weiblichen Reiz. Das Mädchen der Damen untereinander, dieses Tagiren ihrer gesellschaftlichen Anziehungskraft auf Seller und Wemig, erhebt sich plump und geschmacklos. Der Ball soll sein Jahrmarkt sein, wo dem physischen Stärken und Gewandheiten, der höchste Stange erleuchtet, die Wurf zufällt, die die Spitze freute.

Und darum, nicht wahr, ihr jungen Mädchen, hinweg mit dem Collonbouquet!

